

Brief an meinen Bruder

Von Michael Böhnke

Lieber Johannes,

danke für deine Nachrichten. Die Verletzbarkeit der Menschen und die Kontingenz gesellschaftlicher Ordnungen, medizinischer Ressourcen und wissenschaftlicher Erkenntnisse werden uns zurzeit drastisch vor Augen geführt. Unsere gesellschaftlichen Systeme - Recht, Bildung, Kultur, Wirtschaft, Finanzen, Konsum, Gesundheit, Sport, Freizeit - können derzeit nur noch aufrechterhalten werden, wenn sie pausieren. Auch die Kirchen und Religionsgemeinschaften können nur weiterbestehen, wenn sie ihren Zweck nicht mehr erfüllen. Gleiches gilt für unseren freiheitlichen Rechtsstaat. Er sollte ein Leben in Freiheit schützen und kann nur weiterbestehen, wenn er eben dies nicht tut. Selten habe ich die Begrenztheit unserer Lebensweisen und Lebenswelten so radikal erfahren.

Die Krise wird unabhängig davon, wie sie ausgeht, im kulturellen Gedächtnis der Menschen verankert bleiben. Sie wird das Leben verändern. Neue Fragen werden auftauchen. Neue Maßstäbe werden unsere Vorstellungen von gemeinschaftlichem Handeln und solidarischem Verhalten verändern. Wir organisieren wir uns, ohne uns zu treffen? Wie arbeiten wir, ohne aus dem Haus zu gehen? Wie leben wir ohne Termine? Wie wirtschaften wir, ohne ständig unseren Wohlstand vermehren zu wollen? Wie informieren wir uns, ohne hysterisch zu werden? Wie bewerten wir wissenschaftliche Erkenntnisse, wenn sie uns die Kontingenz unseres Lebens vor Augen führen? Wie organisieren wir Gerechtigkeit, wenn Prozesse reihenweise platzen? Wie glauben wir, wenn Gemeinschaft lebensgefährlich wird?

Ich habe nur Fragen. Keine Antworten. Es wird neue geben müssen. Aber auch sie werden wieder kontingent ausfallen und die Verletzlichkeit des Lebens zeigen.

Vielleicht landen wir bei dem, was Paulus im Römerbrief über den göttlichen Beistand geschrieben hat: "Wir wissen ja nicht, um was wir bitten sollen, wie es sich gehört. Da tritt der Geist selbst für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern" (Röm 8,26).

Vielleicht sollten wir uns genau diese Kontingenz angesichts der medienbefeuernten kollektiven Aufgeregtheit - Corona bringt Quote - eingestehen: Wir wissen nicht, um was wir bitten sollen. Wir orientieren uns an dem Wenigen, was wir wissen, nämlich

den mathematischen Modellen zur wahrscheinlichen Entwicklung, Wir hoffen auf eine Verlangsamung der Ausbreitung des Virus, arbeiten an seiner Bekämpfung, erforschen Gegenmaßnahmen, und zwischenzeitlich haben wir Geduld mit Gott. Auch das steht bei Paulus.

Beste Grüße

Michael